Alk. 242 38

Zb 2265

Engel des Friedens.

Eine
Gedächtniß-Schrift,
welche
auf die selige Vollendung
des weiland
Magnifici, Hochwürdigen und Hochgelahrten Herrn,

HERRN
Christoph Anton Friderici,

derer Kirchen und Schulen der gesammten Grafschaft Mannßfeld gewesenen Hochverordneten General-Superintendentens, des Hochfürstlichen Consistorii zu Eißleben Hochbestallten Präsidis, und des Gymnasii illustris daselbst Hochansehnlichen Ephori,
durch
freundschaftlichen Auftrag
der Churfächsischen Societät christlicher Liebe und Wissenschaften
entworfen hat

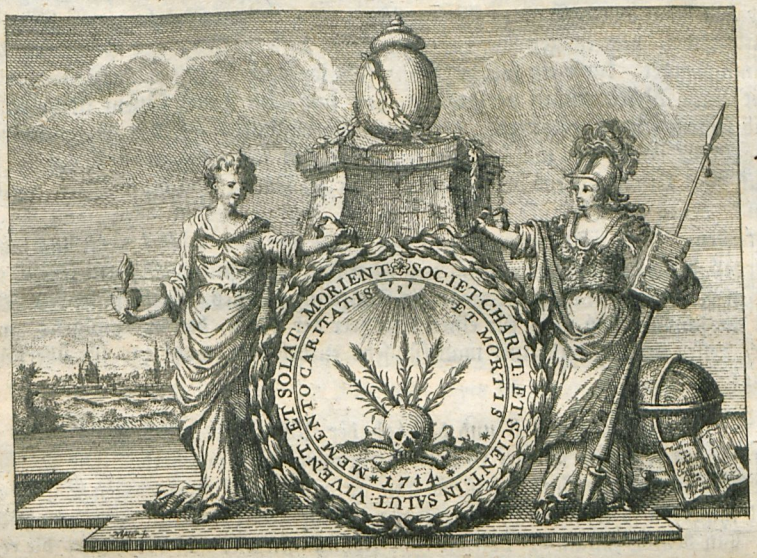
M. George Adolph Mehner,
Stadtprediger in Dreßden.

Friedrichstadt, gedruckt bey Joh. Martin Lehmann.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-799587-p0002-1



Die wichtigen Aufträge, die die Priester des HErrn überkommen, sind von der Art, daß sie dem größern Theile derer Menschen, so lange derselbe in seinem fleischlichen Sinne dahin gehet, ohnmöglich nach seinem Geschmacke seyn können. Ein Mann, der Sünde Sünde nennt, der den Menschen mit sich selbst, und zwar von seiner verwerflichen, von seiner strafbaren Seite, bekannt macht, der ihn, in seiner Blöße und Schwachheit, darstellt, der den Hochmüthigen von der Selbstvergötterung, den Geizigen von der Anbetung vergänglicher Schätze, den Wollüstigen aus seinen Lustgräbern, mit einem göttlichen Eifer, abruft; ein Mann, der ihn zur Mäßigkeit, Sanftmuth, Gerechtigkeit, Keuschheit, Versöhnlichkeit, Demuth, Enthaltung von den fleischlichen Lüsten, die wider die Seele streiten, mit einem Worte, zur Herrschaft über sich selbst, durch dringende, durch unwiderstehliche Gründe, auffordert; ein Mann, der Christum, den so viele noch nicht recht kennen, prediget, der Buße und Glauben verlangt, der von Leiden dieser Zeit, und von

ihrem Nutzen, von Krankheit, vom Tode, von der Baare, vom Sarge und Grabe, vom letzten strengen Weltgerichte, von ewigen Belohnungen derer Tugendhaften, von ewigen Bestrafungen derer Lasterhaften, von Hölle und vom Himmel redet, kann ein solcher Mann sich wohl die Gunst und Wohlgewogenheit eines Weltmenschen versprechen, der, nur allzu gerne, seinem Netze opfert, und seinem Garne räuchert? der seinen Leidenschaften, seinen Vergnügungen ungestöhrt, nachleben will? jener Leute, die sich einbilden, was sie reden, das muß vom Himmel herab geredet seyn, was sie sagen, das muß gelten auf Erden? denen der Gedanke so schrecklich ist, daß sie sterben sollen, daß sie, im Sterben, nichts mitnehmen sollen, daß ihnen ihre Herrlichkeit nicht nachfahren werde? kann der wohl erwarten, daß man ihn, gleichgültig, anhören werde, ihn, dessen Forderungen man vielmehr als Würkungen eines trägen, schwarzen Blutes ausschreyet, den man für einen Stöhrer der Ruhe, des Vergnügens, ansiehet, dessen Stand und Amt man für sehr entbehrlich, wohl gar für überflüßig hält?

Jedoch, der Beyfall und das Lob der Welt ist es auch nicht, was ein kluger und frommer Diener GOttes vermuthet, oder begehret. Die Aussprüche * seines HErrn und Meisters von allen diesen unangenehmen Schicksalen sind ihm eben so erinnerlich, als dessen tröstliche Versicherung ** von dem Schutze, von dem Beystande, von denen Belohnungen und von der Ehre, die er zu erwarten haben soll. Jenes, das Unangenehme, das Drohende, das Schreckliche übernimmt er, und verträgt es im Vertrauen auf GOtt, und mit einer durch Christum erbetenen christlichen Fassung seiner, dem HErrn ergebenen, Seele; dieses, das Trostvolle, erquickt ihn, und machet ihn zu getreuer und freudiger Ausrichtung seines göttlichen Berufs desto zuversichtlicher, getroster und unerschrockener.

Sollte hieher nicht auch, unter vielen andern liebreichen und herrlichen Benennungen, deren GOtt seine Knechte in Gnaden würdiget, der Ehrenname zu ziehen seyn, da er sie *** Engel des Friedens nennen läßt? —

Der gütige Auftrag der Churſächsischen Gesellschaft christlicher Liebe und Wissenschaften, einem vollendeten Knechte GOttes das gewöhnliche Ehrendenkmal aufzurichten, die merkwürdige Lebensgeschichte eines derer angesehensten Got-

* Matth. 10, 22. Joh. 16, 2. ** Matth. 5, 11. 12. Joh. 15, 18.
*** Jes. 33, 7.

Gottesgelehrten unserer Kirche veranlasset mich, einige meiner geringen Gedanken über diesen vortreflichen Ehrennamen derer Diener am Evangelio hier zu entwerfen. Ich wünsche, und hoffe von denen, die redlich sind, lediglich nach dieser, meiner wahren, Absicht beurtheilt zu werden.

Wir dürfen und können uns, wegen der vorgeschriebenen Einschränkung, in die umständliche Erörterung dieser ganzen Schriftstelle nicht einlassen. Nur der Ehrenname, Engel des Friedens, soll einer kurzen Betrachtung ausgesetzt seyn.

Was, in seiner Sprache, der Hebräer מלאך, der Grieche ἄγγελος nennt, das drückt der Deutsche durch das Wort Bote aus.

Der selige Luther, und überhaupt der eingeführte Sprachgebrauch in unserer Bibelübersetzung, hat, aus der Mundart derer Griechen, das Wort, Engel, mehrentheils, beybehalten. Sind nicht die vornehmsten Boten und Gesandten, die GOtt, nach dem Sohne seiner Liebe, an uns gesandt hat, aus der Menge jener reinen und heiligen Geister gewesen, die man, im vorzüglichen Verstande, Engel, heilige Engel, nennt? Es ist allerdings nicht zu läugnen, daß dieser Name, in der heiligen Schrift überhaupt von Boten, von Gesandten, gebraucht wird. Dahero auch, in dieser Stelle, einige Ausleger die Boten des Hiskias,* als Eliakim, den Hofmeister, Sebena, den Canzler und Joah, den Schreiber an den Rabsacke bey Anrückung der Aßyrischen Armee; andere die ** Knechte des Königes Hiskias, die zum Jesaia kamen, verstehen.

Wir können, wie bereits gemeldet, uns, in diesen kurzen Aufsätzen, über die genauere Entscheidung dieser getheilten Meinungen derer Schriftforscher nicht, weitläuftig, erklären. Wenn wir aber, zur Ehre der heiligen Schrift, und nach denen Grundsätzen der Auslegungskunst, behaupten, und behaupten müssen, daß unter denen beyden Wörtern אראל und מלאך nicht einerley Personen zu verstehen sind, und eine Sache nicht mit zwoen ähnlichen Ausdrücken, die ganz überflüßig seyn würden, angezeiget werde; so ist es wohl ganz unstreitig, daß unter jenen, אראל, (eigentlich junge Löwen) hohe, vornehme, Staats-

 boten,

* Jes. 36, 3. ** Jes. 37.

boten, Abgesandte des Hofes und des Reichs, Helden, Heerführer, Generale; unter diesen מלאך Priester angezeiget werden.

Es ist, nach der Sprache der Bibel, nicht ungewöhnlich, daß Priester diesen Namen führen. Sie heißen * Engel, ** Engel des HErrn Zebaoth, die die Botschaft des HErrn haben an das Volk, deren Lippen die Lehre bewahren, und aus deren Munde man das Gesetz suchen soll; *** „Boten, deren Füsse lieblich sind auf den Bergen, weil sie Frie„de verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, und sagen zu „Zion, dein GOtt ist König. Sie sind **** Botschafter an Christus „statt, denn GOtt vermahnet durch sie. Sie bitten an Christus statt, „lasset euch versöhnen, ihr Menschen, mit GOtt. Sie verkündigen den großen Frieden, den GOtt, durch JEsum, mit der ganzen Welt gemacht hat. Sie zeigen die Wege, durch welche die Sterblichen zu diesem Frieden, der höher ist, denn alle Vernunft, auf die sicherste Art, gelangen können. Sie entdecken die gewissesten Mittel, durch deren pflichtmäßige Anwendung dieser erlangte Friede unterhalten, dauerhaft und ewig feste bewahrt werden kann. Sie schildern ihren Gemeinden, aus denen Schriften des alten und neuen Bundes, die Aussichten in die Häuser des Friedens, in die sichern Wohnungen, in die stolze Ruhe, mit einem Worte, in jenes ewige Leben, mit denen lebhaftesten Farben; den Vater, der nur Gedanken des Friedens, und nicht des Leides hat, der nach seinem liebreichen Vaterherzen den Menschen des Gebets um Friede und Treue, nur allzu gerne, gewähren will; den Heyland, welcher, als der einzige Mittler zwischen GOtt und denen Menschen, den Bund auf Golgatha, den großen Friedensbund, durchs Blut, am Creutze, geschlossen, dessen ehrwürdiger Name * Friedefürst ist, ** auf den die Strafe liegt, damit wir Friede hätten, und durch welchen HErrn JEsum Christum wir nun *** auch würklich Friede haben mit GOtt, den Geist, der, als ein Geist des Friedens, alle Erlösete zu dem, durch Christum, gestifteten, und von ihm geschenkten, Frieden beruffet, sammlet, sie in demselben erleuchtet, heiliget, und, bey JEsu Christo, erhält.

O! welche Ehre! welcher Ruhm! daß Priester Engel des Friedens heißen!

Aber

* Hagg. 1, 13. ** Maleach. 2, 7. *** Es. 52, 7. **** 2 Cor. 5, 20.
* Es. 9, 6. ** Es. 53, 6. *** Röm. 5, 1.

Aber eine noch unendlich größere Ehre! ein noch unendlich größerer Ruhm für sie, wenn sie sich würklich als Engel des Friedens überall erweisen! wenn sie sich in der Lehre so wohl als im Leben, im Amte, im Hause, im Umgange als solche Engel des Friedens verhalten! wenn sie allenthalben sich stellen * zum Vorbilde guter Werke, mit unverfälschter Lehre, mit Erbarkeit, mit heilsamen und untadelhaften Worte, auf daß sie die Lehre GOttes unsers Heylandes zieren in allen Stücken, und mit dem Apostel sagen können:** Unser Ruhm ist der, nämlich das Zeugniß unsers Gewissens, daß wir in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade GOttes auf der Welt gewandelt haben.

Wie viel, unter denen Priestern, nach dieser Regel einher gehen, über die sey Friede und Barmherzigkeit, und über den Israel GOttes! *

Der selige Herr Generalsuperintendent war, da er noch lebete, schon über unser Lob erhaben. Nun ist er es unendlich mehr, da er zu seines HErrn Ruhe eingegangen, mit der Gemeinde derer vollendeten Gerechten den GOtt des Friedens schauet, und ihn lobet in Ewigkeit. Die Wahrheit selbst aber giebt ihm das allgemeine und unumstößliche Zeugniß, daß er ein Mann seines Namens, ein Friderici, ein Engel des Friedens, gewesen sey, als ein Engel des Friedens gelehret und gelebet habe; als ein Engel des Friedens gelitten und gekämpfet habe; als ein Engel des Friedens gesieget und überwunden habe. Er hat richtig für sich gewandelt, er ist kommen zum Friede.**

Wir werden hiervon die deutlichsten Spuren und Beweise antreffen, wenn wir theils die, von dem seligen Herrn Generalsuperintendenten, bey dessen ehemaligen Eintritte in unsere Gesellschaft, selbst eingesendete, theils die von dessen fürnehmen Hause nach seinem Tode übergebene Aufsätze seiner überaus merkwürdigen Lebensgeschichte beyfügen.

Ich unterziehe mich dieser Arbeit um so viel williger, je genauer ich den rechtschaffenen und wahrhaftig theologischen Character unsers verewigten Friderici habe kennen lernen, da ich nicht nur, bey dessen ehemaligen kurzen Aufent-

* Tit. 2, 7. 8. ** 2 Cor. 1, 12.
* Gal. 6, 16. ** Es. 57, 2.

Aufenthalte allhier, seinen öftern, fast täglichen Besuch in meiner Wohnung genossen, sondern auch, nach diesem, seiner mir unschätzbaren Freundschaft und angenehmen Briefwechsels, gewürdiget worden bin.

Mein Vaterland, schreibt der selige Mann, ist die Kayserliche freye Reichsstadt Mühlhausen, in welcher ich den 12. Jenner 1713. durch GOttes Barmherzigkeit das Licht dieser Welt erblicket. Meine Aeltern waren christliche und ehrliche Leute; davon namentlich mein Vater George Andreas Friderici, Bürger und Perüquier daselbst, die Mutter aber Fr. Dorothea Elisabeth Johninn, eines Predigers Tochter in Mühlhausen. Diese haben alle Sorgfalt angewendet, mich als ein Werkzeug zu erziehen, das dem HErrn zu seiner Zeit wuchern sollte. Man hatte aus einen besondern und nicht zu scheltenden Triebe mich gleich als einen Samuel ersehen, der künftig im Leibrock vor dem HErrn aus- und eingienge, und in dieser Hofnung wurden sie noch mehr befestiget, daß, da ich in der zarten Kindheit durch eine schmerzliche Krankheit bis zu den Pforten des Todes gelangte, ich ihnen bey ihrer Betrübniß verkündigte, ich würde nicht sterben, sondern leben, und zu seiner Zeit des HErrn Werk verkündigen. Ob nun schon meine Aeltern durch einen langwierigen Proces fast um ihr Vermögen gekommen; so wendeten sie doch alle mögliche Kosten an, daß ich in den freyen Künsten frühzeitig unterrichtet, und zu den höhern Wissenschaften zubereitet würde.

Des Vaterlands Gymnasium stand damals in ziemlich guten Umständen, und ich genoß in die 9. Jahre den Unterricht derer Lehrer, die an der Schule arbeiteten, davon noch mit Ruhm die Namen eines Scheiners, Thons, Knorrens, des Conrectors Kreisigs und des Rector Fritschlers anführe. Doch erwecket die besondere Anleitung des Grosbritannischen Kirchenrath und Superintendenten in Mühlhausen, Hr. M. Volands, der bey dem Absterben des gemeldeten Rectors, als er noch Archidiaconus war, die Stunden besetzte, und nachgehends des von Wittenberg dahin berufenen Hrn. M. Gerlachs, der nachher als Director in Zittau in Ruhm und Ansehen gestanden, eine weit größere Dankbarkeit noch heute in mir, denn diese haben nicht nur den ersten Geschmack an einer reinen lateinischen Schreibeart, davon ich vorher nichts erfahren, mir und andern beygebracht, sondern lehrten auch sonsten die freyen Künste in einer ganz andern und aufgelebten Gestalt, so daß der Nutze ungleich größer wurde, als wie er vorher auf uns floß. In diesem guten Lauf-

wege

wege gieng ich hurtig fort, ich übte mich nicht nur in den vorgetragenen Aufgaben, sondern wurde auch in dem glorreichen Jahr 1730, nebst etlichen Schülern, erwählet, in der Kreutzkirche eine öffentliche Rede zum Andenken der übergebenen Augspurgischen Confeßion am Jubelfest abzulegen. Nachdem ich 1731. zu Ostern ein ἐπινίκιον, oder Triumphlied, auf die Auferstehung unsers Erlösers, in lateinisch heroischen Versen, an statt der letzten Rede, in einer ansehnlichen Versammlung abgelesen; so wurde ich im Friede erlassen.

Ich bezog hierauf zu eben der Zeit die Universität Halle, da ich zuvörderst GOttes Vorsorge nicht genug preisen konnte, welche, kurz vor meiner Ankunft, meiner Mutter Bruder, Herrn August John, von Altlandsberg hinter Berlin zum Oberpfarrer an die Neumärktische Lorenzkirche berufen hatte. Dieser kam vor der Fasten dahin, und mich führte die Vorsicht nach Ostern zu ihm. Es wurde mir hier alles gereichet, was zu meiner Lebensnothdurft erforderlich war, und hatte an keinem Mangel, welches bey den herunter gekommenen Umständen meiner Aeltern, die mir nicht helfen konnten, eine recht sichtbare Vorsorge von GOtt war. Es unterwieß mich nicht nur gedachter Prediger selbsten, sondern brachte mich auch in die Collegia und Bekanntschaft des sel. Abts Breithaupt, D. Langens, der beyden Herren D. Michaelissen, des Herrn D. Frankens und Herrn D. Callenbergs, deren theologische und morgenländische Schulen ich besuchte, dabey mußte aber auch die Philosophie beym Herrn Hofrath Schneidern, und Herrn Adjunct, nachher D. Baumgarten, hören. Unter einem wahren Gefühl aller solcher Wohlthaten gieng ich den Sommer hin, bis mir GOtt ein hartes erzeigte, indem er meinen Pfleger und Verwandten, obgedachten besten Freund, durch eine hitzige Krankheit im October hinriß, und mich also in einen rechten Waysenstand setzte, dabey ich auf eine empfindliche Art auf die Probe gestellt wurde, mein Herz vor GOtt zu demüthigen, da ich dessen Vertrauen allzu sehr auf die leibliche Stütze, in Hofnung, es könne mir nun nicht fehlen, gesetzet hatte. Doch, da GOtt mir so nachdrücklich die Kraft des ersten Gebots zu verstehen geben wollte; so ließ dennoch seine Treue sich nicht unbezeugt an mir, sie erweckte Wege und Mittel, daß ich meinen Unterhalt, obschon nicht auf ähnliche und gleiche, doch hinlängliche Art bekam. Ich wurde in dem berühmten Waysenhause bey der lateinischen Schule ein Lehrer, und empfieng meinen freyen Tisch und Stube von der Gütigkeit des hochwürdigen Aufsehers dieser Anstalten. Inzwischen gefiel es GOtt, daß ich, durch anderwei-

tige Veranlassung, nach Leipzig 1732. kam, allwo ich von dem Herrn D. Börner liebreich aufgenommen, und der Zahl derer Studenten beygefüget wurde. Ich hörte daselbst nicht nur hochgemeldeten ersten Professor der Gottesgelahrheit, sondern besuchte auch die Hörsäle eines Klausings, Deylings, Pfeifers; in der Philosophie Gottscheds, in der Kirchenhistorie hielt ich mich an den Herrn Kortholt, der nach der Zeit in Göttingen rühmlich gelehret hat. Aller dieser Männer Vorlesungen sind mir noch bis hieher ein angenehmer Geruch. Ich hielte auch hier in der heiligen Fastenzeit 1734. eine solenne Rede in der Pauliner Kirche: de temere τρισαγίω adjecta formula Petri Fullonis: qui crucifixus est pro nobis. Ich hätte gerne länger, nach dem Wunsch des sel. Klausings und anderer, mich in Leipzig aufgehalten, wenn ich die nöthigen Mittel dazu gefunden hätte. Da aber binnen diesen Zeiten die Mühlhausischen bekannten Zerrüttungen und bürgerliche Kriege angegangen, welche der Stadt den gänzlichen Umsturz droheten, folglich die Nahrung meiner Aeltern auch noch mehr geschwächet ward, so mußte ich auf dieser Verlangen wieder nach Hause kommen. Es waren die Unruhen durch die Kayserlichen Executions-Völker, die der Niedersächsische Kreis hergegeben, völlig gestillet, und der innerliche Friede in so weit hergestellet, daß ein jeder wieder unter seinen Feigenbaum, der den Frieden liebte, wohnen konnte.

Im Sommer 1734. wurde ich in die Zahl der Candidaten des Mühlhausischen Ministerii eingenommen. Ich erhielt auch in dem Hause eines Rathsherrn, Herrn Beyreis, dessen Kinder ich unterrichtete, meine vorläufige Versorgung. Der HErr sey vor diese erste Führung, nach den geendigten Universitätsjahren, noch gelobet! Ich fand hier in meinem Vaterlande reiche Gelegenheit, mich in Ablegung heiliger Reden zu üben, welche ich auch jederzeit gerne annahm. Im Jahr 1735. aber, gleich vor der Fastenzeit, schickte es GOtt, daß ich nach Cassel in eine austrägliche Condition gelangen konnte. Ich ergriff diese mir so sehr erwünschte Gelegenheit, gieng hin, und habe daselbst viele Liebe und Ehre genossen. Die nur gepflanzte Gemeinde, da recht die erste Liebe gegen gleiche Bekenner der Evangelischen Wahrheit noch warm war, hatte nicht nur gegen ihren wohlverdienten ersten Prediger, den sel. Hrn. M. Schlosser, sondern auch gegen die Candidaten, die ihnen des HErrn Wort verkündigten, eine reine Zuneigung, deren auch ich theilhaftig gemacht wurde. Ja ich fand auch Gnade in den Augen einiger Großen bey Hofe, so Glieder

unserer

unserer Gemeinde waren, da besonders Ihro Excellenz den Herrn geheimden Rath, Freyherrn von Degenfeld, zu rühmen habe, die auch nach der Zeit, als ich von Cassel hinweg, und hieher geleitet worden, auf eine würkliche und wohlthätige Art mehr als einmal an mich und mein Haus gedacht haben. Ich blieb in Cassel bis in den November 1736, da der HErr des Weinbergs mir unvermuthet den Beruf, nach Treffurt zu gehen, angedeyhen ließ. Es gieng dieses also zu: Es hatten des noch lebenden Herrn geheimden Rath und Stadthalter auf dem Eichsfelde, von Hagen, Hochwohlgebohrnen Gnaden, die mich und meinen Vater kennten, meine Person an des Herrn Stadthalters und Dom-Probsten in Maynz, Herrn Grafen von und zu Elz, Hochgräflichen Excellenz, empfohlen, diese nahmen sich meiner bey deren Herrn Oncle, dem damaligen glorwürdigen Churfürsten Philipp Carl, rühmlich, an, und würkten es bey Selbigen durch Dero hohes Vorwort aus, daß ich, da eben die Reihe des Evangelischen hiesigen Pfarramts damals Ihro Churfürstl. Gnaden zustand, diese Stelle durch eigenhändige hohe Unterschrift, in Betrachtung guten Zeugnisses und guten Lebenswandels, worauf man ausdrücklich sahe, erhielte. Ich that hierauf den 3ten Advent meine Probepredigt, und Esto mihi 1737. zog ich mit GOtt, und auf vorher in Leipzig erhaltene Ordination, hieher. Der HErr hat dann Gnade gegeben, daß sein Wort im Seegen und Kraft ist verkündiget worden. Er hat dadurch des Satans Werk vielmals zu Schanden gerichtet, und wo der Muth erliegen wollen, Feuer und Heerd dennoch erhalten, um sein Werk also zu treiben, daß, wie ich Hofnung habe, die Ewigkeit einige Früchte in einer seligen Freude wird aufweisen können. Doch, dieses alles sey des HErrn Ruhm! indem meine Fehler und Gebrechen mir, zu meiner Demüthigung, gar wohl bekannt sind, die auch wohl Ursach gewesen, daß ich zuweilen in starke und recht empfindliche Staupen, ich meyne in hohe und geistliche Anfechtungen, bin hingegeben worden. Ich kann, dieses zu bemerken in meinem Lebenslaufe, ohnmöglich auslassen, indem ich diesen Umstand als den merkwürdigsten betrachte, der mir jemals wiederfahren. Ich war so tief gebeuget, daß ich öfters meines Lebens, und aller Gnade GOttes, mich zu verziehen schien. Allein, dessen Barmherzigkeit war so groß, daß sie mich, zu einen deutlichen Zeichen, daß deren Geber, ins besondere unser ehemals auch versuchter Hoheprieſter, noch lebet, aus der Tiefe allezeit wieder heraus gezogen, und meinen Mund wieder frölich aufgethan hat. Es waren harte Stunden! Doch, wen mag der rauhe Weg erschrecken? wenn man nur einen frölichen Ausgang gewahr wird, so, daß man

GOttes Verheißungen in seiner Seele empfinden kann, daß sie Ja und Amen, und sie keinen einzigen Menschen wollen verlohren gehen wissen, wenn er nur mit dem geringsten Wollen bey GOtt noch bleiben will.

— So weit des Seligen eigene Worte. —

Er fand in Treffurt allgemeine Zufriedenheit. Nicht hohe Worte waren es, womit er seinen Vortrag zierte; sondern er predigte nur JEsum Christum, und zeigte, wie man sich dessen Gnade, in der Ordnung der Buße und des Glaubens, versprechen könne. Er machte auch verschiedene gute Einrichtungen allda, die eine allgemeine Erbauung und Beförderung der Gottseligkeit zum Gegenstande hatten, welche Gott auch segnete. Da er in seinem Amte mit vielen fremden Religionsverwandten umzugehen hatte; so bewies er hier Klugheit und Eifer. Um seine gelehrten Kenntnisse immer mehr zu erhöhen; so verband er sich von hier aus genauer mit den damals lebenden Gelehrten in Göttingen, die er auch mehrentheils des Jahrs einmal zu besuchen pflegte. Aus eben der Absicht unterhielt er auch einen sehr vertrauten Briefwechsel mit dem sel. Canzler von Mosheim, D. Feuerlein und D Operin. Itzt suchte man auch seine Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und wahren Verdienste zu belohnen, indem man ihn, nach Aufhebung der Inspection Tenstädt, und Verlegung derselben nach Langensalza, als Adjunctum derselben Diöces bestätigte, und im Jahr 1753. in E. Löbl. Churfächsische Societät christl. Liebe und Wissenschaften in Dreßden aufnahm. Man that ihm auch hier und da Vorschläge, das Treffurtische Pastorat mit ansehnlichen Stellen zu verwechseln. Aber die Zeit und Stunde war noch nicht da, die sich GOtt eigentlich vorbehalten hatte.

Im Jahr 1754. erschien sie, diese Stunde. Ein Hochpreiswürdiger Kirchenrath zu Dreßden berufte ihn nämlich zu dem zu Querfurt vacant gewordenen Pastorat und Superintenduramt, wozu er, auch nach abgelegter Predigt und gehaltenen Colloquio, den 1. May die Confirmation erhielt, und nachdem er am 23. May, als am Himmelfarthstage, zu Querfurt seine Probepredigt abgelegt hatte; so wurde ihm auch von E. E. Rath daselbst, dem Herkommen gemäß, aufn Rathhause die Vocation zum Pastorat zu St. Lampert gereichet. Unter vielen Thränen und Seegenswünschen nahm er den 9. p. Trin. von seiner bisherigen Treffurtischen Gemeinde Abschied, und trat sein

Amt

Amt den 10. p. Trin. zu Querfurt an. Auch hier fand er zur Aufnahme des göttlichen Worts heilsbegierige Seelen. Die ganze Bürgerschaft war ihm mit Liebe und Ehrfurcht zugethan, wie denn auch viele von ihnen werkthätige Proben ihrer Liebe ihm zufließen ließen. So unermüdet er war, das Reich seines Heilandes durch Lehre und Unterricht zu bauen; so eifrig war er auch in seinem Betragen und ganzen Wandel. Er bewieß sich als einen rechtschaffenen Aufseher der ihm untergebenen Priesterschaft, und richtete unter andern den von E. Ehrwürdigen Priesterschaft jährlich zu haltenden Synodum, zu mehrern Nutzen, ein.

Doch Querfurt sollte es nicht seyn, das ihn beständig in seinen Mauern behalten sollte. GOtt wollte ihn nur da zu weit wichtigern Aemtern zubereiten. Ein Hochpreiswürdiger Kirchenrath zu Dreßden rufte ihn im Jahr 1760. in die Superintendur Freyburg. Nachdem er auch hier die gewöhnlichen Specimina abgeleget hatte; so wurde er am 10. April höchstens Orts dazu confirmiret. So bald er am 1. p. Trin. in Querfurt Abschied genommen; so trat er sogleich Sonntags drauf in Freyburg sein Amt an. Hier traf sein munterer Geist reichen Vorrath von wichtigen Geschäften an, die ihn aber so wenig abhielten, sich als einen treuen Arbeiter im Weinberge des HErrn zu beweisen, als daß er vielmehr mit weit größerer Sorgfalt sich angelegen seyn ließ, sich GOtt und seiner vertrauten Gemeinde gemeinnützger zu machen. Er fand eine starke Anzahl von Kirchen- und Schuldienern. Diesen, und der nachherigen Wittwen zum Besten, errichtete er einen Fiscum. Im Jahr 1763. erlebte er auch das Vergnügen, seine Gemeinde wegen des Hubertsburger Friedens zum feyerlichsten Lob und Dank des Allerhöchsten zu ermuntern.

Im Jahr 1766. erfolgte der Ruf zur Generalsuperintendur der gesamten Grafschaft Manßfeld, und der damit verbundenen Präsidentenstelle im Hochfürstl. Consistorio zu Eisleben. Es geschah solches seinem ganzen Erwarten zuwider. Seiner Hochfürstl. Durchl. zu Fondi und Graf zu Manßfeld hatten bereits Ihr gnädiges Absehen auf ihn schon ehemals gerichtet, und itzt führten Sie dieses, bey vorgefallener Vacanz, aus. Nach gnädigster Erlaubniß diesem an ihn ergangenen Rufe zu folgen, wurde er der sämtlichen Priesterschaft und Schullehrern aus Städten, Flecken und Dörfern in dieser Grafschaft am 22. August in der Hauptkirche zu St. Andreas zu Eisleben

vorgestellt, da er vorhero seine Introductionspredigt über 2 Tim. 2, 1. 2. 3. gehalten. Die Vorstellung verrichtete der selige Generaldecan Krehl, und sämtliche Kirchen- und Schuldiener gaben den gewöhnlichen Handschlag. Dom. 20. p. Trin. hielt er zu Freyburg seine Abschieds- und den 21. p. Trin. seine Anzugspredigt. Dienstags wurde er als Præses des Hochfürstl. Consistorii introducirt. Seine wahre Gottseligkeit und rechtschaffenes Wesen, sein Verlangen, dem HErrn in seiner Gemeinde Seelen zu gewinnen, sein liebesvoller und leutseliger Umgang, seine Bemühungen, dem Nächsten zu dienen, sein, einem Gottesgelehrten so anständiger, Character verschafften ihm, so wie an allen vorhergehenden Orten, so besonders zu Eisleben die ergebensten und hochachtungvollensten Herzen. Er errichtete auch ein Seminarium, in welchen er zukünftige Schuldiener bildete; und da seine Verdienste theils um die Kirche, theils um das Reich der Gelehrsamkeit nicht unbekannt waren, so that ihm die theologische Facultät zu Wittenberg die Ehre an, und ließ ihm im Jahr 1770. durch den damaligen Decan, Sr. Hochwürden den Herrn D. Wernsdorf, zu Annehmung der Doctorwürde einladen.

Was seinen Ehestand betrift; so verband er sich zum erstenmale im Jahr 1737. den 17. Jul. mit Jungfer Friederiquen Dorotheen Henrietten Ellenbergerinn, gewesenen Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächsischen Herrn Commissions-Rath und Amtmanns zu Treffurt dritten Jungfer Tochter. Wie glücklich und vergnügt er mit dieser in der Ehe gelebt, davon überführen uns seine eigene Worte: „Ich kann, sagt der Selige, den Namen „GOttes nicht genug dafür preisen, wie er mich auch hier geführet, „daß er mir in meiner Frau eine Person gegeben hat, die eine vernünftige, christliche und wohlgesittete Ehegattin ist, die auch bey „mir in meinen Anfechtungen verharret. GOtt ließ auch diese Ehe nicht ungesegnet, denn er zeugte mit ihr 9. Kinder, wovon noch folgende am Leben sind, als:

Herr M. Carl Anton Friderici, Pastor und Decan zu Großleinungen, in der Grafschaft Manßfeld;

Frau Charlotte Henriette Auguste, Herrn Johann August Püschels, Past. zu Markröhlitz und Pettstedt, Freyburger Diöces, Eheliebste.

Frau

Frau Christiana Friederique Willhelmine, Herrn Leberecht Traugott Albanus, Generaldecans der Grafschaft Mannßfeld, des Hochfürstl. Consist. zu Eisleben Assessor und ersten Schloß- und Stadtpredigers zu Mannßfeld, Eheliebste.

Herr Ferdinand Julius Willhelm Friderici, J. V. C.

Herr Carl Julius August Friderici, J. V. C.

Im Jahr 1757. am 16. Dec. gefiel es GOtt, nach seinem unerforschlichen Rathe und heiligen Willen, seine treue und rechtschaffene Gattinn durch einen seligen Tod in die Wohnungen des Friedens einzunehmen. So fühlbar und schmerzhaft ihm ihr Tod ward, da er sich itzt mit seiner zahlreichen, größtentheils annoch unerzogenen, Familie ganz verlassen sahe, so lernte er sich doch, auch hier, in den Willen GOttes ergeben, und überwand seine Unruhe durch stille seyn, und auf den HErrn hoffen. Dieser führte ihm auch im Jahr 1759. in der Person Frauen Marien Sophien, hinterlassene Frau Wittwe weiland Herrn Ernst Stockmanns, treuverdient gewesenen Pastoris zu Oberröblingen und Kloster Rohrbach, Sangerhausischer Inspection, eine Gehülfinn zu, die die Stelle einer wahren Mutter an seinen Kindern vertrat. Die eheliche Verbindung geschahe zu Querfurt am 3. May. Seinen Gedanken nach glaubte er, bey herannahenden Alter, eine Stütze an ihr zu finden; aber der HErr riß sie, wider sein Vermuthen, nach einer kurzen Krankheit, durch einen seligen Tod im Jahr 1769. von ihm weg; und wieß ihm im Jahr 1770. den 1. Sept. eine andere zu. Es war dieß Frau Regina Sophia, weiland Herrn D. Scherels, wohlbestalt gewesenen Amtmanns zu Rammelburg, hinterlassene Frau Wittwe. Mit dieser aber lebte er nicht länger, als etwas über zwey Jahr, und zeugte eine Tochter mit ihr, welche erst nach seinem seligen Hingange aus dieser Welt in jene Ewigkeit das Licht dieser Welt erblickte, und bey ihrer Wiedergeburt den Namen Charlotte Willhelmine erhielt.

Sein der gelehrten Welt zu früher Tod, wovon seine mit Beyfall aufgenommenen gedruckten Predigten, die in der Homiletischen Vorrathskammer so wohl, als in den Gothaischen Canzelandachten, wie auch in Heusingers Sammlung von Lehrpredigten zu finden sind, ingleichen auch viele andere gelehrte

lehrte Abhandlungen, Beweises sind, sein Tod, sage ich, erfolgte im besagten 1772. Jahre am 21. Nov. früh morgens, nachdem er sein Alter auf 59. Jahr und 10. Monate gebracht hatte.

Und so ward denn seine Seele vom HErrn, dem er gelebet, in die Glückseligkeit aufgenommen, wornach er in diesem Leben, bey so vielen widrigen Schicksalen, so eifrig gerungen hatte; die Gebeine aber ruhen indeß in der Kammer des Friedens, und erwarten eine selige Auferstehung.

Sämtliche
Schriften des Seligen.

I.) Comment. de munere Episcopi, s. Superint. 4. Multr. 1733. Ist eine ep. gratul. an den sel. Hrn. Superint. Volland zu Mühlhausen.

II.) Comment. de tribus claris Gerlacis, 4. ib. 1739. Ist eine ep. gratulat. an den sel. Hrn. G. V. Gerlach, als er Director in Zittau wurde.

III.) Das Seufzen der Elenden nach der Hülfe des HErrn, aus Es. 38, 14. fol. Mühlhausen 1740. Ist eine Lpred. auf den Hessen-Rheinfelß. Amtmann, Hrn. Wenzel, in Treffurt.

IV.) Kurzer Beweis der Wahrheit der christl. Religion aus unumstößlichen, aber auch sehr leichten und faßl. Gründen abgefasset, 8. Frankfurt und Leipzig 1742.

V.) Comment. de magni Moshemii meritis, in argum. relig. quod in veritatem cultus christiani inquirit. 4. Ilenaci 1743. Ist eine ep. gratul. an den sel. Hrn. Canzler von Mosheim.

VI.) Die

VI.) Die wahren Kenntzeichen der besten Religion, als eine Fortsetzung des Beweises der Wahrheit der christl. Religion aus solchen Gründen, deren Richtigkeit niemand läugnen kann, 8. Eisen. 1744.

VII.) Die Beschaffenheit der Seelen, die nach denen lebendigen Wassern lechzen, fol. Leipzig 1746. Ist eine Lpr. bey Beerdigung der sel. Fr. Amtm. Lutherothin am 30. April 1745.

VIII.) Comment. de primatibus in ecclesia Afrorum antiqua &c. 4. Isen. 1746. Ist eine ep. gratul. an Sr. Hochwürdige Magnif. den Hrn. Oberhofpr. Herrmann bey dessen Gelangung zur höchsten geistl. Würde in Sachsen.

IX.) Trauerrede bey dem Sarge des Hochwohlgebohrnen Herrn Gottfried Casimir Carl von Tastung, darinnen erwiesen wird, daß öftere Todesfälle in denen Häusern der Gerechten als Zeichen der Liebe GOttes anzusehen, fol. Sondershausen 1748.

X.) Unterricht, wie ein Evangel. Christ, nach erkannter Wahrheit seines Glaubens, dem Evangelio in Lauterkeit bis ans Ende gemäß leben soll, 8. Eisen. 1749.

XI.) Medit. exeg. ad Jer. 31, 33. 34. 4. ib. 1750. Ist eine Glückwunschschrift an Sr. Hochwürdige Magnific. den Hrn. D. Amende.

XII.) Theol. Betracht. von denen hohen geistl. Anfechtungen, 4. Gotha 1752.

XIII.) Beweis des Satzes: die christl. Religion ist eine vernünftige Religion, steht in der beliebten Schrift: die practische Religion JEsu Christi im 2. B.

XIV.) Christl. und bescheid. Anmerkungen über den Hirtenbrief des Erzbischoffs von Wien, 4. Frf. und Leipz. 1752.

XV.) Christl. und bescheid. Anmerkung über des Hrn. Bischoffs von Gurk Mandement von der Buße, 4. Frf. und Leipz. 1753.

XVI.) Beweis, daß die Reue wahrer Christen die Großmuth im Sterben nicht aufhebe.

XVII.) Beweis, daß das Christenthum allerdings die Welt in ihren Sitten verbessert habe. Beyde stehen in denen Beytr. zur praktischen Religion 3 B. 3 St.

Während seines Superintend. Amts zu Querfurt:

XVIII.) ep. encycl. de litteris communicat. & formatis V. E. ad Diœcesin Querf. 4. Gothæ 1754.

XIX.) Untersuchung und Widerlegung des Einwurfs, daß die Kirchenväter zu Nicäa die Dreyeinigkeit erfunden. Beytr. pr. Religion, B. 5 St. 4.

XX.) Catechismus vor vornehmer Leute Kinder, 8. Gotha 1756.

XXI.) Art und Weise, wie es der Mensch anzustellen, wenn er will in die Gemeinschaft mit GOtt kommen ꝛc. 8. Querfurt 1757.

XXII.) Abhandlung von der Geburt Christi, 8. Gotha 1756.

XXIII.) Comment. de Pathmo Brentii, Summi Theol. qua nomen Huldrici Aengsteri Sibi adscivit, 4. Halæ 1758. Ist eine ep. grat. an den Hrn. Oberpf. und Consistorial-Rath Keipf zu Friedberg.

XXIV.) Jurisprud. Past. Spec. I. ex concil. de Electione Ministror. 4. Halæ 1759.

XXV.) Ej. Spec. II. de ordinat. 4. Halæ 1760.

XXVI.) Comment. in Zach. 8, 4. 4. Franc. 1760. Ist eine ep. grat. an den sel. Hrn. Pf. AVerw. Körner in Sangerh. wegen seines Amts-Jubil.

XXVII.) Beantwortung einiger Zweifel, die wider die göttl. Richtigkeit einiger Stellen heil. Schrift von dem Hrn. von Justi erregt worden, 8. Gotha 1760. steht auch in denen Beytr. pr. Relig. B. 8. St. 1.

XXVIII.) An-

XXVIII.) Anmerkung über den Baum des Erkänntnisses Gutes und Böses, 8. Gotha 1761. Vid. Beytr. pr. Rel. B. 8. St. 3.

XXIX.) Bescheid. Prüfungen einiger bedenkl. Sätze, so in des Hrn. D. und Prof. Semlers so wohl Versuch ꝛc. stehen, Fr. und Leipz. 1761.

Während seines Superint. Amts zu Freyburg:

XXX.) Jurisprud. Past. ex Concil. Spec. III. de notis Ordinand. 4. Franc. 1761.

XXXI.) Ej. Spec. IV. de notis Ordin. 4. Lipsiæ 1763.

XXXII.) Beantwort. des Zweifels, wie man nicht begreifen könne, daß GOtt bey mehrern bewohnten Welten nur allein unsere zum Gegenstand der Erlösung durch seinen Sohn gemacht habe; vid. Beytr. pr. Rel. B. 9. St. 2.

XXXIII.) Zwo Antwortsschreiben auf eines Unbenannten Zuschrift, so unterschiedene Zweifel wider die Gnadenwahl GOttes bey der Bekehrung eines Sünders zu GOtt aufzulösen vorlegt. Vid. Beytr. pr. Rel. B. 9. St. 4.

XXXIV.) Comment. in Ep. J. C. ad angel. eccl. Smyrnens. Ap. II, 8-11. 4. Norimb. 1764. Ist eine ep. grat. an den Hrn. M. Gottlieb Hassen, treuverdient gewesenen Past. zu St. Ulrich und Schmirma, Freyb. Diœces, bey Gelegenh. seines Amts-Jubil.

XXXV.) Erweis, daß das Vorurtheil, so von dem Ansehen der Gelehrten hergenommen, in der Sache des Glaubens kein Gewicht habe, wider den Heumann. Erweis ꝛc. 8. Gotha 1765.

XXXVI.) Meditat. Sacra ad Es. 40, 30. 31. 4. Norimb. 1766. Ist eine ep. grat. an den sel. Hrn. Past. und Adj. Knabe zu Falken, Langens. Diœces.

X 3293619

Während seines General-Superint. Amts zu Eisleben:

XXXVII.) Gründl. Abfertigung der von dem Jesuiten, Hrn. D. Goldhagen, erneuerten Beschuldigungen, mit welchen die Protest. Kirche in dessen nöthigen Unterr. in denen Religionsgründen gegen die Freydenkerey belegt worden, 8. Fr. u. Leipz. 1771.

XXXVIII.) Vorrede von geistreichen Predigten zu dem 14. Theile der beliebten Gothaischen Sammlung der Canzel-Andacht. so unter Aufsicht Sr. Magnificenz des Hrn. General-Superint. Löwen heraus gekommen.

Zb 2265 QK

VD18

Alk. 242 38

Zb 2265

Engel des Friedens.

Eine
Gedächtniß-Schrift,
welche
auf die selige Vollendung
des weiland
Magnifici, Hochwürdigen und Hochgelahrten Herrn,

HERRN
Christoph Anton Friderici,

derer Kirchen und Schulen der gesammten Grafschaft Mannßfeld gewesenen Hochverordneten General-Superintendentens, des Hochfürstlichen Consistorii zu Eißleben Hochbestallten Präsidis, und des Gymnasii illustris daselbst Hochansehnlichen Ephori,
durch
freundschaftlichen Auftrag
der Churſächsischen Societät christlicher Liebe und Wissenschaften
entworfen hat

M. George Adolph Mehner,
Stadtprediger in Dreßden.

Friedrichstadt, gedruckt bey Joh. Martin Lehmann.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)